

# ANDACHT FÜR SONNTAG, DEN 17. MAI 2020 (ROGATE = BETET)

## GEBET

Lieber Vater, du hörst alle unsere Gebete. Und du weißt sehr genau, was wir brauchen und was richtig ist für uns. Wir bitten dich: Fülle uns mit Vertrauen in dich, dass wir nicht aufhören, zu dir zu beten und deiner Güte zu trauen, auch in schweren Tagen. Durch Jesus Christus, unsern Herrn und Bruder, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit.



Grundlage für die **ANDACHT** ist heute ein Abschnitt aus dem Matthäusevangelium, im 6. Kapitel. Es ist die Stelle, als Jesus seinen Jüngern das Vaterunser-Gebet gibt.

Lb. Gemeinde,

es sind Gottes eigene Worte, das Vaterunser. Worte, die er uns vorgesprochen hat, seine Worte, mit denen wir zu ihm sprechen. Seine Worte, in die wir mit hinein genommen sind. In denen wir vorkommen mit dem, was uns bedrückt, beschäftigt, erfreut. Gottes Worte, in denen wir unseren Platz haben. Seine Worte, in denen wir aufgehoben sind, in denen wir geborgen sind. Vater unser im Himmel. Jesus sagt hier nicht: Unser Gott, er sagt: unser Vater. Nicht ein allgemeiner Begriff „Gott“ ist hier angemessen. Wo wir zu unserem Gott sprechen braucht es sehr persönliche Worte. Zu Gott sprechen wir wie zu einem Vater. – So, wie kleine Kinder ihren Vater ansprechen: Du, Papa! So, wie erwachsene Kinder ihren Vater ansprechen: Du, Vadder! So, wie man einen alt gewordenen Mann respektvoll anspricht: Vater! All das steckt drin, in dem Wort Vater.

Vater: Woran denken Sie, wenn sie an einen Vater denken? Wahrscheinlich an Ihren Vater, an die Erfahrungen, die Sie mit ihm gemacht haben. Was war das für ein Mensch für Sie? Da sind wahrscheinlich Erinnerungen aus der Kindheit. War es vielleicht Bewunderung, Bewunderung für die Kraft, die er hat, dass er Dinge kann, die man als Kind nicht konnte? Einen schweren Wagen anschieben, etwas Schweres hochheben? Einen selber hoch heben? War

da ein Gefühl von Geborgenheit? Da ist jemand Großes, Starkes, der sich einem freundlich zuwendet, vor dem ich keine Angst haben muss. Der wieder in Ordnung bringt, wenn ich etwas kaputt gemacht habe?

War er vielleicht streng, hat er manches verboten, was man gerne wollte? Hat er Wert darauf gelegt, dass man sich richtig und anständig verhält? Hat er auch Verständnis gehabt für einen selber? Ist er einem auch nahe gekommen, hat man Freude miteinander gehabt, oder ist er meist fremd geblieben, der eigene Vater? War da vielleicht die Mutter, die manches an Kummer wieder aufgefangen hat? Zum Vater gehört die Mutter mit dazu. Gott als Vater schließt die Mutter nicht aus, sondern ein.

Später, wenn man oder frau erwachsen ist, verändert sich auch das Verhältnis zum eigenen Vater. Man wird selbständig, geht seiner eigenen Wege, wird kritischer. Aber die Prägungen aus der Kinderzeit bleiben. Stecken in einem drin.

Und nun sagt Jesus hier: Dein Gott ist wie ein Vater. Nicht nur für ihn, Jesus selbst, sondern für die Menschen überhaupt. Gott ist wie ein Vater. Unwillkürlich denken wir an den eigenen Vater. Freilich kann der Vergleich auch hinken. Da gibt es auch schlechte Erfahrungen mit dem eigenen Vater, die sich nicht gut auf Gott übertragen lassen. So ein Vergleich hat Grenzen.

Dennoch: Gott ist wie ein Vater. In einem guten Sinne. Ein guter Vater. Der, von dem ich abstamme: Ein guter Vater. Der, der mich trägt, der mir Grenzen setzt, wo ich etwas Falsches mache: Ein guter Vater. Der mich immer wieder aufnimmt: Ein guter Vater. Der, der dafür zuständig ist, was mir widerfährt in meinem Leben, - der ist wie ein naher Familienangehöriger. Vater drückt eine enge Beziehung aus. Auch wenn meine Eltern vielleicht schon gestorben sind, dennoch bin ich in dieser Welt aufgehoben, da steckt in dieser Welt immer jemand drin, der für mich wie ein Vater ist. Wie mein Vater. Wie unser Vater.

*Vater unser im Himmel.* Im Himmel. Himmel heißt nicht, dass er ganz weit weg wäre, Himmel heißt hier eher so viel wie Macht. Wer im Himmel ist, der hat umfassende Macht, der sieht die Dinge von weiter oben, in einem größeren Zusammenhang. Hat Überblick. Steht über mir, auch wenn er nahe ist, wie ein Vater.

Vater unser im Himmel. Nach dieser Anrede folgen Bitten. Es sind drei und vier Bitten. Die ersten drei Bitten beginnen mit „Du“, „Dein“, die folgenden vier mit „Unser“ oder „uns“. Nicht „Ich“ ist der Anfang der Bitten, sondern „Du“. Du wirst es richtig machen. Dass du es richtig machst mit mir, mit uns, darum möchte ich bitten. Da ist auch eine Offenheit mit drin, dass Du es vielleicht auch anders machst, als ich mir das denke oder wünsche. Es ist aber

viel Vertrauen drin, dass es gut wird.

*Geheiligt werde dein Name.* Einen Namen heiligen, heilig halten, heißt, ihn für wertvoll erachten. Hier geht es darum, worauf ich im Leben vertraue, woran ich glaube, wovon ich mein Glück erwarte. Dieses Glück von Gott zu erwarten, darum bittet diese Stelle im Vaterunser: Geheiligt werde dein Name. Die Bitte um Glauben, Vertrauen.

Ich denke, eine große Versuchung für uns Menschen ist, dass wir unser Glück von etwas anderem als Gott erwarten. Vielleicht von einer Wirtschaftsdeologie, von den Kräften des Marktes, einem Denken, das auf Gewinnsteigerung und Gewinnmaximierung setzt. Ein Denken, das damit etwas sehr Zerstörerisches in sich birgt, ein Denken, das unsere Welt zerstört, ein Denken, das menschliche Solidarität vergisst. Es ist eine Art zu leben für die Starken und Überlegenen. Zu denen ich freilich gehören möchte. Ich kann das alles jetzt nur ganz kurz andeuten. Aber ich meine, das ist eine große Konkurrenz zum Vertrauen auf Gottes Wirken. Das Vertrauen auf Geld. - Gott oder Mammon. *Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.* Die Bitte darum, dass es hier auf dieser Welt so zugehen möge, so wie es Gottes Wille ist. Dass wir Menschen so leben, wie es ihm entspricht.

Ich denke, diese Bitte enthält sehr viel „Sprengstoff“. Eine Welt, die Gottes Willen entspricht, wie würde so eine Welt aussehen? Kein Krieg mehr? Keine Ungerechtigkeit, nichts mehr, warum Menschen auf die Barrikaden gehen müssen? Nichts mehr, was quält und kaputt macht. Nichts mehr, worunter Menschen leiden müssen.

Ich denke, da müsste sich einiges, - vieles ändern auf unserer Welt. Wohl auch Vieles, was uns lieb und wert geworden ist. Vieles, was wir nicht so gerne hergeben; so manches, was zu unserem Wohlstand gehört. Müssten wir da vielleicht verzichten? Zugunsten einer besseren Gerechtigkeit auf dieser Welt auf etwas verzichten, was mir gefällt, was ich gerne habe oder tue? Will ich das? Auch das kann ich jetzt alles nur andeuten. Dein Wille geschehe. Freilich, dass dies gut wäre, wenn diese Welt nach Gottes Willen laufen würde, ich denke, davon können wir ausgehen. Und dass es vielen Menschen helfen würde, gar lebensnotwendig für sie wäre, ebenso. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, lieber Vater! Es ist die Bitte um ein gerechteres Leben. Die Bitte um ein anderes Leben, als es jetzt ist.

Es ist aber auch eine Bitte um ganz persönliche Dinge. Eine Bitte um Besserung, worunter ich leide, was mir die Kraft raubt. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, ist auch eine Bitte um Hilfe für mich.

*Unser tägliches Brot gib uns heute.* Es ist unser leibliches Leben, das hier angesprochen wird. Wir können nur leben, wenn der Leib genug hat. Tägliches Brot heißt: Alles, was der Leib zum Leben braucht. Jeden Tag. Nicht nur für die Seele ist Gott zuständig, auch für den Leib. Essen, Trinken, - Kleidung, Gesundheit. In Frieden leben können, eine Heimat haben, Anerkennung bekommen, alles Dinge, die jede und jeder zum Leben braucht. Wenn ein Mensch dies nicht hat, kann er nicht leben. Lieber Vater im Himmel, gib uns das, bitte! Unser tägliches Brot gib uns heute. Jesus sagt: Unser tägl. Brot. Nicht: Mein tägl. Brot. Es geht nicht nur um mein Wohlbefinden, sondern um unser Wohlbefinden. Es ist die Bitte, dass alle Menschen genug zum Leben haben, nicht nur einige.

Mit dieser Bitte spricht sich eine Solidarität aus, ein Mitfühlen mit Anderen, mit der Not anderer. Mit diesen Worten bitten wir auch um einen gerechten Ausgleich in dieser Welt. Unser tägliches Brot hat eng zu tun mit: Dein Wille geschehe. Gib uns allen genug, lieber Vater! Eine Bitte, die auch eine politische Brisanz hat. Die gegen Nationalismus und Egoismus spricht.

Ich kann jetzt gar nicht auf alle Aspekte dieses besonderen Gebetes eingehen, muss jetzt einiges weg lassen. Das Vaterunser ist Gottes Gebet. Es sind Gottes eigene Worte, mit denen wir beten. Es ist ein Gebet, das unseren Sorgen und Ängsten Worte gibt. Ein Gebet, das sagt, was für uns Menschen wichtig und notwendig ist. Und es ist ein Gebet, das unsere menschliche Bedürftigkeit ausspricht. Wir sind angewiesen auf Gottes Eingreifen. Und haben freilich auch seine Zusage: Bittet, so wird Euch gegeben!

### **LIED EG 361 BEFIEHL DU DEINE WEGE**

Befiehl du deine Wege / und was dein Herze kränkt / der allertreusten Pflege / des, der den Himmel lenkt / Der Wolken, Luft und Winden / gibt Wege, Lauf und Bahn / Der wird auch Wege finden / da dein Fuß gehen kann.

### **VATERUNSER**

### **LIED EG 445 VERS 5**

Führe mich, o Herr, und leite / meinen Gang nach deinem Wort / Sei und bleibe du auch heute / mein Beschützer und mein Hort / Nirgends als von dir allein / kann ich recht bewahret sein.